

Max von Löwenthal

Die Wüste.

1838

(1871)

Was blinkt so helle dort im Mondenscheine,
Ein Faden, lang, so weit das Auge reicht,
Der silbern durch die rothe Wüste schleicht?
Der Wind der Wüste ächzt: Es sind Gebeine.

5 Von Dromedaren sind es die Gebeine,
Von Pilgern zu dem Grabe des Propheten,
Die manch' Jahrhundert diesen Weg betreten,
Sehnsuchtentflammt nach Mekka's heil'gem Schreine.

10 Manch' treues Thier, das lange nicht getrunken,
Hat ausgestreckt sich hier im heißen Sande,
Manch' armer, kranker Mann aus fernem Lande
Ist hier, verschmachtet, im Gebet gesunken.

15 Und lag, den Blick nach Mekka hingewendet,
Derweil die andern stille weiter zogen,
Und murrte nicht, daß ihn die Kraft betrogen,
Eh' er des Lebens frommstes Werk vollendet.

20 Der Pilger Knochen und der Dromedare,
Genagt von den Schakalen und Hyänen,
Gebleicht vom Sonnenstrahl, sind frommem Sehnen
Wegweiser heut' zu des Propheten Bahre.

Du Wanderer durch die Wüstenei des Lebens,
Blick' auf den langen Pfad, den du geschritten,
Was du darauf gewollt, gekämpft, gelitten;
Vielleicht ist solche Rückschau nicht vergebens.

25 Vielleicht, daß sie, wenn es nun kommt zum Scheiden,
Dich tröstet nach so vielen heißen Schmerzen,
Vielleicht daß deinem todeswunden Herzen
Zum Führer wird der Faden deiner Leiden.

Textnachweis:

Max von Löwenthal, *Gedichte. Als Manuscript in 60 Exemplaren gedruckt*,
Wien 1871, S. 26 f.